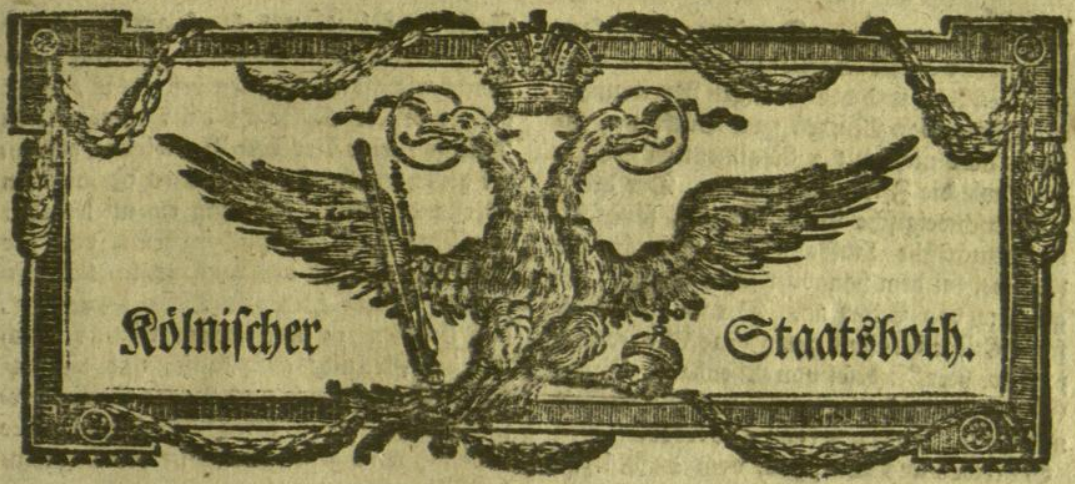


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

44tes Stuck, Donnerstag den 12ten April 1787.

Wien, vom 4 April.

Man glaubt, daß se. Majestät gegen den 11ten d. M. ihre Reise von hier nach Cherson antreten werden, und diese Vermuthung erhält sich daher, weil bis dahin noch überaus kostbare Geschenke verfertigt werden müssen, die se. Maj. mit sich nehmen wollen. Nachdem die Gesinnungen der Krone Frankreich auf den Fall eines Krieges zwischen Rußland, und der Pforte durch die jüngst gemeldete Erklärung bekannt geworden, so arbeitet man hier dermal an dem Entwurfe, eine dritte Macht in das Interesse der zween Kaiserhöfe zu ziehen, die im Stande sein wird, das Gegengewicht zu halten, welche Macht aber noch nicht öffentlich genannt wird. Obschon nun die diesfälligen Unterhandlungen leicht einige Monathe wegnehmen können, und dann erst noch die Frage ist, ob der Plan gelingt oder nicht, so ist diese Nachricht von der bloßen Existenz dieser politischen Arbeit doch an und für sich wichtig genug, um schon von jetzt an die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf ihre Folgen zu stimmen. Die Mißhälligkeiten zwischen der ottomanischen Pforte, und dem russischen Reiche werden von Tage zu Tage ernsthafter. Es scheint, als wollte die osmanische Pforte sich der offenbaren Gefahr, drei jenseits der Donau gelegene Provinzen zu verlieren, zu deren Beschützung sie nur zwei sehr unbedeutende Festungen hat, sich aussetzen. In unserm Jahrhunderte, wo die Geschützwissenschaft die Schicksale der Staaten entscheidet, kann die Feudalmiliz der Türken, die eigentlich Reiterei ist, nicht bestehen. So lange die osmanische Pforte ihre Feudalreiterei nicht abschaffen, und ihre Kriegsverfassung mit den europäischen Mächten nicht verähnlichet wird, ist es um ihre Besitze in Europa gefährlich. Die Russen hatten den vormaligen Zeitpunkt, da eine gewisse Macht auf einen Krieg dachte, der zur See in Amerika geführt werden sollte, gut ausgerechnet, die Türken zu demüthigen, und jetzt, da in Holland zwischen dem Diktorate und der Republik Streit obwaltet, scheinet der Zeitpunkt, den Rußland mit seinem Kalkul benutzen kann, wieder da zu sein. Joseph wird dem Streite zwischen ihnen zuschauen, und wie vorigesmal ihr Mittler sein.

Aus dem Hannöverischen, vom 30 März.

Man behauptet noch immer, daß die hessischen Truppen das Bückeburgische bald wie-

der verlassen werden. Der junge Graf kam zwar unter groser Begleitung von dem mindenschen Adel und dem dortigen Regierungspräsidenten von Minden nach Bückeburg zurück, aber nicht mit 2 Regimentern Soldaten, wie die Zeitungen sagten. Der dritte Braunschweigische Prinz, August, fängt seine militärische Laufbahn als Kapitän der Reiterei bei dem hannöverischen Dragonerregimente von Estorf an. Der im amerikanischen Kriege berühmt gewordene Generalmajor, Freiherr Riedesel von Eisenbach, ist zum Generalleutenant befördert, und sein Gehalt mit 3000 Thalern vermehrt worden.

Schreiben aus Warschau, vom 28 März.

Wir lesen in einigen öffentlichen Blättern, als wollten drei uns umgränzende europäische Mächte Polen endlich theilen, und Frankreich für dessen Zustimmung einen Theil der österreichischen Niederlande abtreten. Der erste Schöpfer dieser vorgeblichen Neuigkeit scheint von dem allen, was seit 15 Jahren vorgegangen ist, eben so wenig Känntniß zu haben, als er selbige seinen Lesern anmißt, und als die unvortheilhafte Meinung ist, welche er sich erkühnet, von der öffentlichen Gerechtigkeit eines Staats gegen den andern zu äusern. Haben die drei Mächte ehemal Ansprüche an Polen gehabt, so ist weltbekannt, daß sie selbige durch Unterhandlung, durch Deduktionen und durch beigebrachte Urkunden geltend zu machen gesucht, und nachgehends auf die feierlichste Weise nicht nur allen fernern Ansprüchen an Polen entsagt, sondern auch die Erhaltung der Besitze dieser Republik gewissermasen gemeinschaftlich versprochen haben. Uebrigens haben sie sogleich ihre nachbarschaftliche Freundschaft von neuem dadurch zu gründen angefangen, daß sie zur Abänderung, und so zu sagen zur Verbesserung der Regierungsform, durch ihre dazumal bevollmächtigte Minister beizutragen gesucht, und die immerwährende Dauer derselben auf die förmlichste Weise garantirt haben. Wenn nun diese Feierlichkeiten vorhergegangen; wenn die polnische Nazion ihre Gesätze verehret, und durch genaue Befolgung aller Staatsversprechungen eine gute Nachbarschaft zu erhalten bestrebt ist, so ist die verbreitete Nachricht einer eingebildeten Theilung eine Art von Beleidigung gekrönter gerechter Häupter, und es ist in allem Verstande billig, daß man einem lesenden Publikum den gesätzlichen Sinn von der Theilung Polens diesergestallt kürzlich mittheile. Nachrichten aus Thorn bestättigen, daß Preusen den verwichenen Winter durch sehr viel Getraide aufgekauft, und die Ausfuhr desselben durch gute Preise daselbst verstärkt habe. Der beträchtliche angekaufte Vorrath wird gegenwärtig zu den bestimmten Magazinen geflöset.

Aus Polen, vom 28 März.

Aus Wißniowick ist die Nachricht eingegangen, daß se. Maj. der König, den 14ten d. von da mit seinem Gefolge, in Gesellschaft des Krongrosmarschalls und des Fürsten von Ligne, auch eines französischen Kavaliers, Herrn von Dillon, abgereiset, und den folgenden Tag in Zastaw, einer Stadt in Volhynien, dem Fürsten Sangußko zugehörig, im hohen Wohlsein eingetroffen sind, wo sich bereits ein zahlreicher hoher Adel eingefunden, den König zu bewillkommen. In Krakau wird das alte königl. Schloß hergestellt, wobei gegen 500 Leute arbeiten; aber schwerlich dörften die Wege wegen anhaltender kalten Witterung gegen die Ankunft des Königs verbessert werden. Aus Rosien in Samogizien hat man an se. Durchl. den Fürsten Primas, geschrieben, daß ein gewisser Herr von Karp, Landsähndrich von Upitsk, einige Fuhren von seinem vorräthigen Getraide und etwas in Litthauen aufgekauftes dem dortigen Landvolke um einige Gulden wohlfeiler den Scheffel erlassen, um dadurch der bereits eingerissenen Hungersnoth vorzubeugen. Diese wohlthätige Handlung ist auf Befehl des Fürsten Primas öffentlich durch die Zeitung bekannt gemacht worden. Nachrichten von der türkischen Gränze melden, daß zwischen einem starken Korps Russen und Tatarn bei

Kaffa ein starkes Scharmützel vorgefallen sei.

Smirna, vom 28 Februar.

Nach Briefen aus Aegypten erwartet der Kapitän Pacha daselbst täglich eine Verstärkung von 16000 Mann aus Syrien. Ehe diese Truppen nicht angekommen sind, will er den Rebellen keine Schlacht liefern. Aus Alexandrien wird gemeldet, daß daselbst 6000 Mann Truppen angekommen, welche sogleich nach Kairo zum Kapitän Pacha abgegangen sind, so daß man ehestens Nachricht von einem Treffen erhalten dörfte. Die französische Kriegsfregate, la Felicite, ist dieser Tage hier angekommen, worauf die Korvette, la Fleche, nach Alexandrien gesegelt ist.

Paris, vom 6 April.

Da seit 8 Tagen hier die Schauspielhäuser geschlossen, zu Versailles aber eröffnet sind, so strömen alle Liebhaber hin, um den König Theodor zu sehen, und die vortreffliche Musik des Paesiello und Sarti zu hören, so daß unsere Stadt ziemlich leer von Fremden ist, indem auser diesen viele Aengländer in die südlichen Provinzen Frankreichs und nach Nice gegen, jedoch erwartet ein Theil von ihnen die Spaabrunnenzeit, und ob die Königin die schöne Jahreszeit daselbst zubringen werde. Das Gerücht verbreitet sich, der Graf von Segur, Minister des Königs am russischen Hofe, sei zuruck berufen worden, oder habe wenigstens die Erlaubniß erhalten, auf einige Zeit wider nach Frankreich zu gehen. Diese Nachricht giebt unsern Politikern Stoff zu allerlei Grübeleien. Herr von Segur hatte sich bei der Kaiserin sehr in Gunst zu setzen gewußt: er hatte erst neulich einen für Frankreich vortheilhaften Handlungstraktat mit ihr geschlossen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er der Kaiserin ohne Genehmigung nach Cherson gefolgt sei. Warum wird er dann zurück berufen? Dieses geschieht, sagen die Staatsklugen, weil man nicht will, daß er ein Augenzeuge von allem dem sei, was in der Krimm vorfallen wird, und weil die Gegenwart eines französischen Ministers der Pforte, die immer argwöhnisch ist, Ursache geben könnte, zu glauben, daß der Hof von Versailles die Absichten der Kaiserin billige. Dieses sind ohne Zweifel, setzen sie hinzu, die Betrachtungen, die Herrn von Segur zuruck gehalten haben, viel eher als eine Krankheit, die nur verstellt war. Da öffnet sich nun ein weites Feld zu Muthmasungen. Ob die Kaiserin die Besitzungen der Türken angreifen werde? In Wien und Konstantinopel ist man davon überzeugt. In 2 Monathen wird man zuverläsiger darüber reden können. Der junge Prinz von Cochin begehrt 2 Fregaten, 1200 Mann besonders Konstabler, und Kanonen, und behauptet, durch diese Hilfe würde sein Vater im Stande sein, wieder zu dem Besitze seiner Staaten zu gelangen. Der unrechtmäsige Besitzer kann ihm zwar 30tausend Mann entgegenstellen, und zwar bessere Truppen, als man in dem übrigen Indien findet, allein so bald der rechtmäsige Fürst an der Spitze eines Korps von Europäern, durch eine fürchterliche Artillerie unterstützt, erscheinen wird, zweifelt er nicht, der Afterkönig werde sich bald von den meisten seiner Anhänger verlassen sehen.

Köln, vom 11 April.

Durch das Ansehen einer sonst allgemein beliebten Monathschrift des hamburger politischen Journals vom Monathe März d. J. verleitet, haben wir unter dem Artikel Niederelbe vom 1sten April einige daraus entlehnte Nachrichten in das 41ste Stuck dieser Zeitung aufgenommen, welche theils ungegründet sind, theils als anstösig betrachtet werden. Es ist also Pflicht, diesen Artikel nebst Anweisung der Quelle, woraus wir denselben geschöpfet, seinem ganzen Inhalte nach hier gebührend zurückzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Kassel zufolge sind se. Exzellenz, der königl. preusische Gesandte, Herr von Böhmer, am Ende des v. M. von da wieder ab- und nach Frankfurt zurückgereiset. Jüngst begegnete derpreussische Monarch

zu Berlin in seinem Schlosse einer Apothekerswittwe, und fragte sie mit lächelnder Miene: Zu wem wollen Sie? Zur Kammerfrau bei ihrer königlichen Hoheit der Prinzeßin Friderike, war die Antwort. Kommen Sie, versetzte der Monarch, Ich will Sie zu ihr führen, denn Sie wissen vieleicht hier nicht Bescheid. Der König gieng nun voran, und rief der Wittwe zu, Ihm zu folgen. Als Er sie bis an die Thüre der Kammerfrau gebracht hatte, öffnete Er sie, und sagte: treten Sie nur herein. Die Wittwe wollte ihrem königlichen Wegweiser den Rockschoos küssen. Was soll das, sagte Friedrich Wilhelm! Ich kann so etwas nicht gerne haben. Deutschland war die Ehre vorbehalten, daß seine Herrscher, die unter die erster Monarchen der Erde gehören, keine Erniedrigung vor ihren geheiligten Personen fodern, welche die Menschheit entehrt. Es gab Zeitpunkte, und vieleicht sind sie's für manche Gegenden noch, wo Voltaire seinen Mahomet mit Wahrheit sagen lassen konnte: Man muß als eine Gottheit die Welt regieren; erkennt man ihn mit den Menschen, so ist meine Herrschaft zerstört. Aber Dank sei es der Aufklärung unseres Jahrhunderts, daß die Sicherheit unserer Fürsten nicht mehr auf ihrem Glanze, und auf ihrer Entfernung von ihren Unterthanen, sondern auf der Liebe der Unterthanen, und auf der Herablassung zu denselben beruhet. Und wenn einst die wohlthätigen Folgen dieses geänderten Betragens der Grosen in ihrem wahren Lichte erkannt werden, dann wird man die Namen Joseph II, und Friedrich Wilhelm II mit Segnungen nennen, weil diese ehrwürdigen Monarchen durch ihr Beispiel Menschenwürde schätzen lehrten.

Besondere Anzeigen.

1) Da der unterm 29sten v. M. März bei der Oberkellnerei Brüell vorgenommene Früchtenverkauf aus sichern Ursachen von kuhrfürstl. Hofkammer nicht ratificiret worden; so werden vordemeldte Früchten Mittwochs den 18 l. M. April Nachmittags zwei Uhren bei der Oberkellnerei Brüell mehrestbietend ohne Vorbehalt gnädigster Vergenehmung verkauft, und gleich zugeschlagen werden. Brüell den 10ten April 1787.

J. B. Zerres, kuhrfürstl. Oberkellner zu Brüell.

2) Montag den 16ten April um die gewöhnliche Morgens- und Nachmittagsstunden sollen in dem Sterbhause des abgelebten Herrn Kanonikus Hüls sel. auf st. Johannsstrase neben der Kommanderie st. Johann und Cordula verschiedene Hausmobilien, zwei marmorsteinene Tischen, und vier Oranienbäume aus freier Hand den Rthlr. zu 80 Albus gerechnet, ausgeboten; die Mahlereien, und Kupferstiche aber, worunter die Bataillie und der Triumph Alexanders des Grosen von Ger. Andran gestochen, in fünf grosen, mit vergoldeten Rahmen, zwei auch mit vorhabenden Gläsern befindlichen Schildereien, erst Samstag den 21sten d. Nachmittags um zwei Uhren dem feilen Kaufe ausgestellet, und dem Meistbietenden gegen baare Zahlung zugeschlagen, und verabfolget werden.

3) Es dienet zur Nachricht, daß ein auf dem Kriegmarkte gegen der Kaimergasse über gelegenes, zum grosen Bachum benamsetes Haus mit einem daran gelegenen Garten, schönen Weingute, Kelterhause, und 6 Nebenhäusern aus freier Hand zu verkaufen stehe. Diejenigen, so zu solchem Ankaufe Lust haben, belieben sich entweder bei Bannerherrn Göbbels aufm Weidmarkte, oder bei Herrn Trimborn bei Wittib Jansen aufm Kriegmarkte zu melden.

4) Auf hiesiger kuhrkölnischen Postwagenexpedizion ist in Kommission zu haben: Abhandelung über das päpstliche Gesandtschaftsrecht, in welcher die offenbaren Eingriffe des römischen Hofes, und dessen Nuncien in die ordentliche bischöfliche Gerichtbarkeit entdecket, und aus dem Primate, päpstlichen Bullen, Reichskonkordaten, Friedensschlüssen, wie auch aus dem sr. kuhrfürstl. Durchlaucht zur Pfalz Karl Theodor auf jüngerm Wahlkonvente geführten Voto gründlich widerleget werden mit Beilagen von A. bis G. Dem Herrn Zoglio, Erzbischofe zu Athen gewidmet von Arminius Seld der beiden Rechte Doktor. Athen, gedruckt mit akademischen Schriften 1787. Das Stück geheftet in Papier kostet 16 Stüber.

Kölnischer Wechselkurs vom 10 April. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

Amsterd. kurze Sicht -	160 3/4.	160 5/8.
- - 2 Mon. dato -	159 3/4.	159 3/8.
Rotterd. kurze Sicht -	—	—
- - 2 Mon. dato -	159 1/2.	—
Paris - - - - -	88	87 7/9.
Ffurt - - - - -	pary.	

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Freytag den 13ten April 1787.

Von der Donau, vom 4 April.

Aus den jüngsten Briefen von Konstantinopel vernimmt man: daß der russische Gesandte Herr von Bulgakow auf die von ihm einberichtete abschlägige Aeuserung, und die anfangs Hornung d. J. im Divan genommene lebhafte Entschliesungen der Pforte eine Antwort von Kiow erhalten, und derselben zufolge der osmannischen Regierung in einem neuerdings überreichten Denkschreiben erkläret habe, daß weder die fortdauernde Weigerung, noch die vorgenommene Kriegsanstallten seine Monarchin bewegen könnten, von ihren gemachten Foderungen abzustehen, indem sie von der Gerechtigkeit derselben so fest überzeugt sei, daß sie auf allen Fall sich entschliesen würde, dieselben durch Ergreifung solcher Mittel, die ihrem Ansehen, und der Würde ihres Reichs am zweckmäsigsten wären, geltend zu machen. Obgleich der Divan noch immer aus hohem Tone spricht, so glaubt man doch zu Konstantinopel, daß diese standhafte Erklärung des russischen Gesandten einen tiefen Eindruck auf die Gemüther der Staatsverweser gemacht habe. Das Andenken an den vorigen unglücklichen Krieg mit Rußland ist noch zu frisch: der bekannte Muth der Russen, und die Furcht, an dem römischkaiserlichen Hofe sich einen neuen eben so schreckbaren Feind auf den Hals zu ziehen, sind Gegenstände, die Nachdenken, und bange Besorgnisse erwecken. Vor 3 Jahren gieng die Krimm, die Insel Taman, und Kuban ohne Schwertstreich verloren: wie möglich wäre es, und wie sehr wahrscheinlich ist es, daß im Falle der Divan sich diesmal allzu sehr sträuben, und seine Kriegsmacht mit Rußland messen wollte, noch ein weit mehreres aufgeopfert werden müßte. Man meldet von Konstantinopel ferner, daß der russische Gesandte, und römischkaiserliche Internuncius Anstallten macheten zur Reise nach Cherson. Da sie ihre Familie aber gröstentheils zuruck ließen, so vermuthete man, daß noch kein förmlicher Ausbruch eines Krieges zu fürchten sei. Zu Kiow ist man wenigstens hierüber ganz unbesorgt.

Niederrhein, vom 11 April.

Auch aus Frankreich erhält man nunmehr sehr deutliche Winke von der bedenklichen Lage der politischen Angelegenheiten zwischen Rußland, und der Pforte. Man war bisheran in dem Kabinete zu Versailles nicht so sehr auf die Bewegungen, und Foderungen des russischen Hofes, als darauf aufmerksam, was der Kaiser bei diesen kritischen Verhältnissen für ein Benehmen halten werde, und kürzlich soll wirklich Anfrage darüber von dem französischen Gesandten in Wien geschehen sein. Die Antwort war beruhigend, indem se. Majestät im Falle eines Bruches zwischen Rußland, und der Pforte eine völlige Neutralität versprachen. Nun glaubt man, es werden beide Höfe, Wien und Versailles, es der Willkühr jener erbitterten Mächte überlassen, ob sie sich eine Zeitlang herumraufen wollen oder nicht; denn im Grunde hat die Politik Europens nichts dawider einzuwenden, wenn die furchtbare Macht Rußlands ein wenig in ihrem Wachsthume aufgehalten wird, welches auch durch einen glücklichen Krieg geschehen kann. Langwierig kann er nicht werden; denn dazu ist Rußland, so hyperbolisch auch seine Macht geschildert wird, nicht im Stande. Frankreich und Oesterreich würden die Schiedsrichter dieses Kampfes, und von ihrem Worte hieng es ab, zu bestimmen, wann es genug wäre; bei dem Friedensschlusse würden diese beiden Mächte entscheiden, und für ihre Mühewaltung sich die Sporteln bezahlen lassen. Daß der französische Minister Graf

von Segur wirklich von dem russischen Hofe zurückberufen worden; glauben wir noch nicht ohne nähere Bestättigung, daß aber, wenn bei der französischen Armee 40,000 Mann verabschiedet werden, das türkische Kriegsheer davon eine schöne Anzahl braver Kerle erhalten dörfte, ist nicht unwahrscheinlich. Die französische Oekonomie würde in diesem Falle der Pforte einen wesentlichen Dienst leisten. Diese beträchtliche Reduktion, wenn sie sich bestättigt, bewiese zugleich, wie wenig man für den Frieden im Ganzen zu besorgen hätte. Dennoch ist sie für die Unwahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Rußland, und der Pforte kein Beweis; denn dies sind die zwo einzigen Mächte in Europa, die sich noch auf eigene Rechnung ohne nothwendige Theilnahme einer dritten eine Zeitlang herumbalgen können, und sollte dann einst der Zeitpunkt kommen, wo Frankreich Friede haben wollte, so bedarf es dazu keiner Landarmee. Seine Seemacht verstärkt sich indessen, und könnte dann besser dienen, so wie anderer Seits Oesterreich nur marschieren lassen dörfte um gemeinschaftlich Friede zu machen. Mit der holländischen Wirthschaft geht es immer schlechter. Frankreich sieht es wohl ein, daß es höchst nothwendig wäre, dem Parteigeiste Schranken zu setzen, damit nicht alles vollends verhauset werde. Allein, wollte es die Vormundschaft allein übernehmen: so muß es allemale besorgen, man werde ihm diese einträgliche Kuratel nicht allein überlassen, und einen Theilnehmer will es neben sich nicht leiden. Indessen ist sein geheimer Einfluß überaus mächtig, und die Sachen müssen sich auf eine ihm vortheilhafte Art enden; denn für das Gegentheil bürgt seine wiederholte Erklärung: nicht zuzugeben, daß sich eine fremde Macht in die innere Angelegenheiten der Republik mische.

Aus Madrit, vom 12 März.

Der Bey von Maskara hat unsere Festung Oran wieder 3 Tage nach einander angegriffen, ist aber von der Besatzung so gut empfangen worden, daß er mit einem Verluste von 300 Todten und noch mehr Verwundeten wieder hat abziehen müssen.

Vermischte Nachricht.

Die Schrift des Grafen von Mirabeau wider das Akzienspiel hat in Paris groses Aufsehen gemacht, und für einige Akzienhändler die schlimme Wirkung gehabt, daß sie aus Paris verwiesen wurden. Und doch war für den Mann, der die schändlichsten Betrügereien aufdeckte, die Bastille bestimmt; allein der Graf, welcher davon gehrime Nachricht erhalten hatte, ist entwichen, und man hat bisher von seinem gegenwärtigen Aufenthalte nichts erfahren. Wahrscheinlich versah es Mirabeau in der Form, in welcher er seine Denunziazion vortrug. In der Zueignungsschrift an den König sagte er unter anderm: „Es ist der fruchtbarste Feind ihres Reichs, das Akzienspiel ist es, welches ich bei Euer Maj. anklage. Es verzehrt ihre Einkünfte, macht die Lasten des Staats noch schwerer, verdirbt ihre Unterthanen, entnervt ihre Macht, und sollte es seine Verwüstungen noch länger fortsetzen: so würde es selbst ihre Gnadenbezeugungen und Wohlthaten unmöglich machen. Wir könne es nicht bergen, Sire, daß es, selbst bis zu den Füsen ihres Thrones, Beschützer hat. So unermeßlich die Hilfsquellen ihres Reichs auch sein mögen; so unterstehe ich mich doch vorher zu sagen, daß, wenn das Akzienspiel nicht ungesäumt vernichtet wird, der Augenblick nicht mehr weit entfernt sei, da der beßte König das schmerzhafteste Schicksal erfahren wird, seinen Verbindlichkeiten nicht mehr Genüge thun zu können."

* Emmerich, vom 10 April.

Den 9ten April Mittags 12 Uhr ist Wittwe Barlo von Köln nach Rotterdam mit ihrem Schiffe; den 10ten April Nachmittags um 5 Uhr Stephan Carstantjen von Köln nach Dort mit seinem Schiffe; den 10ten April Nachmittags 5 Uhr Coesen von Köln nach Dort mit seinem Schiffe; den 10ten April Nachmittags 6 Uhr Peter Meyer von Köln nach Amsterdam mit seinem Bünder passiret.